

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 106 (1980)

Heft: 12

Artikel: Ärbsesuppe

Autor: Gerber, Ernst P.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601768>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nebelhorn

Nach mir die Sintflut

Fortschritte im Umweltschutz sind das Verdienst von Umweltschützern. Aber nicht alle sind echt und wirkungsvoll. Es gibt unter ihnen auch die Sektierer, die übertriebenen Partikularisten, und es gibt die Egoisten. Ein Beispiel für die ersteren dürfte der «Bund gegen den Missbrauch von Tieren» damals gewesen sein, als er gegen eine deutsche Karnevalsgesellschaft protestierte, die den «Orden wider den tierischen Ernst» schuf. Zu den Egoisten zu zählen geneigt ist man etwa jene Dame, die kürzlich in einem Leserbrief ergriamt gegen das Fällen von Bäumen protestierte und zuhanden des zuständigen Forstamtes anführte: «... Ist denn dies ein Trost, wenn als Ersatz für einen hundertjährigen Baum ein kleines Bäumchen gepflanzt wird? ...»

Es ist an sich durchaus erfreulich, wieviel Tinte ständig floss und fliesst, wenn Grundbesitzer oder Forstämter alte Bäume fällen. Bedauern und Empörung sind verständlich. Einen Baum zu schlagen, der eine Umgebung auf eine liebgewordene Art mitprägt oder dominiert und schon wegen seines Alters Respekt verdient – das ist immer schmerzlich für jene, denen er lieb geworden ist und über Jahre Freude bereitet hat. Deshalb ist auch verständlich, dass man dazu übergegangen ist, alte Bäume, die krank oder beschädigt sind, zu flicken, mit eisernen Verschraubungen und künstlichen Füllungen zu renovieren. Und warum auch nicht!

Angesichts der Mode, alte Häuser auszuhöhlen, sie dann innen hochmodern einzuteilen und auszustatten und nur die Fassaden künstlich auf ganzalt zurückzupolieren, ist es nur folgerichtig, das auch mit alten Bäumen zu tun. Doch vor lauter «Naturliebe» wird gelegentlich etwas Natürliches vergessen: die Endlichkeit auch von Bäumen. Irgendeinmal schlägt auch für den Baum – wegen seines Alters, wegen Krankheit – die Stunde. So wenig Bäume in den Himmel wachsen, so wenig leben sie ewig. Aber das Bäumchen, das uns und heute tatsächlich den alten Baum nicht ersetzen kann, wird mit Sicherheit in Jahren den heute Jüngeren das bedeuten, was uns der alte Baum bedeutet hat. Natur- und Landschaftsschutz heisst nicht nur erhalten für uns, sondern überdies so planen und planend eingreifen, dass auch den Nachfahren etwas bleibt, woran sie sich erfreuen können.

«Man erhalte den Baum wenigstens, so lange ich lebe; wenn er nachher geschlagen wird, kann's mir egal sein!» – Vor «Naturschützern» mit dieser Haltung – auch wenn sie nicht selten sind und des Beifalls sicher sein können – ist zu warnen. Sie pflegen «ihren» Baum für sich zu hätscheln. Was nicht der Rede wert wäre, wenn diese Haltung nicht weit über den Bereich der Bäume hinaus Ausdruck fände.



ERNST P. GERBER

Ärbsesuppe

E Näbu, dick wie Ärbsesuppe,
schliicht heimlifeiss um d Fäischterfront.
Lueg dert die Ross: e Ritergruppe
uf liechte Huef am Horizont.

U d Abesunne nimmt e Schäri,
sy chnöilet ab u macht drmit,
aus ob dr Näbu gar nid wäri,
us Ross u Riter Schärischnitt.

Am Morge, we di gliichi Sunne
scho heiss i aune Muure hockt,
da däichsch, du heigsch am Abe gschpunne,
u luegsch wies schneit u flockt u flockt.

Machsch ds Fäischter zue u starrsch i d Wyti,
u tröimsch i ds junge grüene Gras,
u hesch nach öppis Längizty,
u fragsch u chunnsch nid druf nach was.

U grüfsch zum Mantu, ou aus Dichter,
we ds bisch, möchtsch warm ha; näbedra
sy Huebers mit verbrönnte Gsichter
grad hei cho vo dr Adria.

am RäTo si Mainic



Am Obad vum 2. März han ii a psundars guata «Schäigafässler» füragholz und gnossa. As hät mi nämli uuhamli gfreat, dass d Sorg um üüsars Land offabar doch no meh gilt als d Uussicht, in Zuakunft ufara viarschpuu-
riga Autobahn über da Julian fääga und dr Waaga uf am zuabtoniarta Silsersee parkhiara z khönnna. Denn genau däm Trend hend d Bündner an dära denkwürdiga Olympia-
Abschittimig dia rot Kharta zaigt. – Mar bruuuhand nit immer meh und grössari Hotelkhäscha und Superwohn-
blögg in üüsarna Täaler, nit immer meh und rüggichts-
loosari Natuurvarschandalig durch Bahna, Skilift und
Schtrossa und nit a-n-immer grössara Rummel à la «Jet-
Set». Nai – mar wönd üüs und üüsarna Gäscht au no a biz
Graubünda erhalta – und das isch, waiss Gott, in arger
Gfohr.

Z Bündner Volgg hät das gschpüürt – d Mehrhait vu da Politiker laider nita. Denn wenna uf da Gross Rot oder uf d Regiarig akho wär, so hettand mar d Olympia 88 müassa schlugga. Drum säägani mit Schtolz: Viva il pur suveran – viva la Grischa!